

Neue Konflikte in der Ökumene

- Ein Kommentar von Pfarrer Andreas Eisen
zu einem Beitrag in MD 01/2011 -

In der Zeitschrift Materialdienst des Konfessionskundlichen Instituts Bensheim wurden in einem Leitartikel von Paul Metzger die aktuellen Entwicklungen in der Ökumene der Kirchen in den Blick genommen. Darin erläutert der Referent für Catholica, dass die Anzeichen sich von Tag zu Tag mehren, „dass die klassische Ökumene mit ihren gewachsenen Anliegen und Problemen zunehmend an Bedeutung verliert, während sich **neue Konfliktfelder auftun.**“ Die alten Probleme der ökumenischen Dialoge (wie etwa Amt und Abendmahl) sind bis heute nicht gelöst. Scheinbare Lösungen wie in der Rechtfertigungslehre zeigen sich als nicht tragfähig. Die theologischen Fragen, die früher die Menschen bewegten, sind in Expertenkommissionen abgewandert. Gerade in den evangelischen Landeskirchen wird die Forderung nach einer gemeinsamen Abendmahlsfeier laut erhoben, egal was der Einzelne oder die jeweilige Kirche vom Abendmahl lehrt und glaubt. Die Ergebnisse der ökumenischen Dialoge landen darum allermeist in theologischen Spezialbibliotheken. Viele Menschen **interessieren sich nicht mehr für die Lehre der Kirche, sie wenden sich dem praktischen Leben zu.**

Eben durch diese Abwendung von der Lehre zum Leben entstehen nun auch neue Fronten, die quer durch alle Konfessionen laufen, aber an denselben Themen entlang: dem Umgang mit Frauen, der Homosexualität und der Bibel. Hier trennen sich - so Paul Metzger - „konservative von eher liberal geprägten Gruppen“.

Das erste strittige Thema ist dabei die **Rolle der Frau in den kirchlichen Ämtern**. „Darüber streitet sich die Anglikanische Weltgemeinschaft genauso wie der Lutherische Weltbund oder die Generalkonferenz der Siebenten-Tags-Adventisten.“ Auch die katholische Kirche muss sich trotz der Lehrentscheidung, dass „die Kirche keinerlei Vollmacht besitzt, Frauen die Priesterweihe zu spenden“, immer wieder mit diesem Thema auseinandersetzen.

Das zweite Thema ist die **Frage wie die Kirche Homosexualität bewertet**. Hier wird als Beispiel der Präses der Lutherischen Kirche Missouri-Synode (LCMS) genannt, der bei seinem Grußwort an die Delegierten der Vollversammlung des Lutherischen Weltbundes (LWB) davor warnte, dass „viele der heiligen biblischen Wahrheiten“ verloren gingen, wenn manche Kirchen praktizierte Homosexualität nicht mehr als Verstoß gegen den Willen Gottes erkennen würden.

Das dritte strittige Thema ist der **Umgang mit der Bibel**. Die Front verläufe hier zwischen denen, die dem Wort Gottes „und deshalb der Irrtumslosigkeit der

biblischen Texte vertrauen wollen, und denen, die eine grundsätzliche Auslegungsbedürftigkeit sehen“.

In einer Zusammenfassung formuliert Paul Metzger abschließend: „Kurz gefasst: **Neue Fronten**, wie z.B. der Umgang mit Frauen in kirchlichen Ämtern, mit Homosexuellen und mit der Bibel **trennen heute die Konfessionen** zwar nicht mehr so sauber, ordentlich und übersichtlich wie die alten Probleme, doch dafür umso nachhaltiger. Und so kommt es, dass ein Lutheraner aus der SELK die Frauenordination genauso ablehnt wie ein Anglikaner der Anglikanischen Kirche von Korea oder der Papst.“

Seine Hoffnung angesichts der drei neuen Konfliktfelder ist, dass die neuen Gräben darin überbrückt werden könnten, dass es den Menschen auf der Suche nach Sinndeutung und Lebensbegleitung gleichgültig werde, „welcher Konfession der Pfarrer angehört, der sie traut oder ihre Angehörigen beerdigt“. Damit **wäre allerdings der Mensch mit seinen Wünschen zum Mittelpunkt aller Dinge erhoben**. Die Kirche hätte nur noch die Aufgabe, Menschen zu begleiten, ihren Bedürfnissen und ihrem Willen zu dienen. **Gott, sein Wort und Wille, die biblischen Weisungen und apostolische Ordnungen hätten sich ganz dem Geist der Zeit zu fügen**.

Allerdings zeigen, wie ich meine, gerade die drei neuen Konfliktfelder, dass sich der Mensch der Frage nach der Wahrheit nicht entziehen kann. Es ist eben

nicht egal, welcher Konfession ich angehöre, was ich glaube und auch nicht, wie ich lebe. Der Mensch bleibt unter dem Anspruch und Urteil des göttlichen Gesetzes. Zugleich lebt er aus dem Zuspruch des Evangeliums von Jesus Christus, der Vergebung der Sünden.

Letztlich laufen die drei strittigen Themenbereiche auf die **Frage** hinaus: **ob der Mensch sich über das Wort Gottes stellt**, dem er „eine grundsätzliche Auslegungsbedürftigkeit“ bescheinigt, **oder ob der Mensch dem Wort der Bibel als Gottes Wort Vertrauen schenkt.**

Ich möchte der Hoffnung Ausdruck geben: Die drei neuen Konfliktfelder, die als neue Frontstellung alle Konfessionen bewegen, werden dahin führen, wieder nach den Grundlagen des Glaubens zu fragen:

„Denn alle Schrift, von Gott eingegeben, kann dich zur Seligkeit unterweisen durch den Glauben an Christus Jesus.“

1.Timotheus 3,15f